

DIE SPIRITUELLE DIMENSION DER GEFÄNGNISEESORGE

von Pierre Allard

Liebe Kollegen in der Gefängnisseelsorge,

ich kann kaum mit Worten beschreiben, welche Ehre es für mich war, als Friedrich Schwenger, der Chairman, mich für diese IPCA-Tagung einlud. 1990 habe ich an der IPCA-Worldwide-Tagung in Bossey teilgenommen und bekam gemeinsam mit meiner Frau Judy immer mehr mit IPCA-Worldwide zu tun. - und unser Leben wurde sehr bereichert durch viele von euch. Ich danke Gott, dass die Idee eines Zusammenschlusses der Gefängnisseesorger 1985 in Europa geboren wurde. Dies hatte eine große Auswirkung auf die Arbeit der Gefängnisseesorger in der ganzen Welt. Deshalb ist es eine Freude, Birgitta Winberg, die IPCA-Worldwide Präsidentin, hier unter uns zu sehen. Ich bedanke mich für diese Gelegenheit des Wiedersehens mit vielen, die meinen Weg als Gefängnisseesorger in besonderer Weise geprägt haben.

Wenden wir uns dem Thema zu, das mir aufgetragen wurde: Die spirituelle Dimension der Gefängnisseelsorge, unter dem Oberthema: Ich saß neben den Gefangenen.

Als ich dieses Thema sah, wurde ich sofort an Psalm 137 erinnert: "An den Wassern von Babylon saßen wir und weinten." Und der Psalm endet in einer der gewalttätigsten Passagen der Bibel: "Wohl dem, der dir vergilt, was du uns angetan hast! Wohl dem, der deine jungen Kinder nimmt, und sie am Felsen zerschmettert." Wer als Seelsorger ein Gefängnis betritt, begegnet schnell Hass, Gewalt und dem Wunsch nach Rache. Wenn man neben den Gefangenen sitzt, ihnen mit Empathie zuhört, wird man bald weinen - nicht aus Empfindsamkeit oder Sentimentalität, sondern aus einem tiefen Gespür für die vielen zerbrochenen Träume, die in unseren Gefängnissen gegenwärtig sind; weinen wegen des unglaublichen Verlusts an menschlichem Potential, wegen der vielen Opfer, die die Taten der Gefangenen hervorgerufen haben und

schließlich auch wegen der Tatsache, dass die meisten Gefangenen selbst Opfer sind.

Es gibt eine Krankheit mit dem Namen "Jorgansyndrom". Es handelt sich um eine Arthritis in den Tränenkanälen. Wenn man physisch nicht in der Lage ist, zu weinen, wird man erblinden. Das heißt: Wenn wir nicht mehr über unsere Gefängnisse weinen können, über die Millionen Menschen, die dort vermodern, werden wir geistlich blind und dabei versagen wir darin, Träger der guten Nachricht zu sein, Lichter in der tiefsten Dunkelheit so vieler Gefängnisse in der Welt. Wenn wir neben Gefangenen gesessen haben - wie können wir Gefängnisseesorger ihnen helfen, sich vom destruktiven Hass (Psalm 137) zu einer konstruktiven Nutzung für Gutes hinzubewegen? "Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem." (Römer 12, 21) Was ist die Gefängnisseelsorge doch für eine große Herausforderung!

Gerade bin ich von einem dreimonatigen Arbeitsaufenthalt bei Gefängnisseesorgern in Ruanda, Burundi, dem Kongo und Kamerun zurückgekommen. Ich habe viele Gefängnisse in diesen Ländern besucht und meine Tage werden noch immer von starken, vernichtenden Bildern heimgesucht:

Gefangene, die um Nahrung betteln,
Gefangene, die an ihren Füßen in einem Bestrafungsraum aufgehängt sind,
einige, die von ihren Mitgefangenen mit Stahlruten geschlagen werden,
keine Medikation für kranke Gefangene,
die irgendwo liegen und auf den Tod als Befreier warten.

Als ich auf meiner Heimreise an Europa und Nordamerika gedacht habe, wurde mir für unsere Situation deutlich: Die Tatsache, dass wir die Gefangenen nicht ernähren, kleiden oder mit Medizin versorgen müssen [denn in den meisten Fällen tun dies unsere Regierungen relativ gut], sollte uns dazu befreien, uns auf die

geistliche Dimension unserer Seelsorgerrolle zu konzentrieren. Leider ist dies nicht immer der Fall. Andererseits habe ich in Afrika ebenso höchst stimulierenden Glauben in Aktion erlebt unter den Männern und Frauen, die regelmäßig in die Gefängnisse gehen und die Botschaft von Christus, dem Befreier, proklamieren. Wir müssen die Geschichten tiefgehender Versöhnung hören, die aus dem geschehenen Völkermord erwächst. Wir müssen von der Hoffnung hören, die aus bitterer Armut und schneidender Ungerechtigkeit aufgeht. Wir müssen wahrhaft voneinander lernen, dass wir einander am absoluten Tiefpunkt brauchen.

Ich versuche nicht die Probleme europäischer Gefangener zu minimalisieren. In vielfacher Hinsicht sind ihre Probleme nicht ebenso berührend wie leere Mägen, Platzmangel oder Mangel an Medizin, aber sie sind ebenso real, ebenso schwierig und oftmals viel komplexer. Die Wunden sind im Erscheinungsbild nicht vergleichbar mit den Wunden der Gefangenen in Entwicklungsländern, aber, wie ich denke, ebenso tief. Es gibt Einsamkeit, die Wüste der Seele, eine Gebrochenheit des Selbstbildes, die ebenso schwer wiegt wie die Gebrochenheit, die in Afrika zu finden ist. Es gibt in Europa einen geistlichen Hunger, den keine Form der Therapie jemals zufriedenstellen kann, so gut sie auch sein mag. Mutter Theresa sieht es richtig, wenn sie sagt: "Nicht nur hungrig nach Brot, sondern hungrig nach Liebe. Nicht nur entkleidet der Kleidung, sondern entkleidet der menschlichen Würde. Nicht nur heimatlos im Sinne eines Raumes aus Stein, sondern heimatlos aufgrund von Ablehnung." Zu was sind die Gefängnis-seelsorger aufgerufen im schönen und säkularen Europa des 21. Jahrhunderts?

Ich bin mit Paul Pruyser (in: Der Pastor als Diagnostiker) davon überzeugt, dass jemand, der den Gefängnisseelsorger aufsucht, sich bewusst oder unbewusst danach sehnt, sein/ihr Problem in geistlichem, theologischem und biblischem Licht untersucht zu bekommen. Als klinischer Psychologe fordert Pruyser

Seelsorger dazu auf, ihre einzigartige Perspektive wieder zu entdecken. Sie haben zu oft den Reichtum ihrer eigenen Quellen verworfen und versucht, die neuen psychiatrischen oder psychologischen Theorien zu adaptieren. Ich zitiere Pruyser: "Ich wurde mir bewusst, dass ein Großteil der Ausbildung einseitig war - mit dem Einverständnis beider Seiten: Die Theologen saßen am Fuß des psychiatrischen Hochaltars und schienen das zu mögen, versetzt mit ein wenig theologischer Schlagfertigkeit." Pruyser's These ist, dass das Wissen um die Wirklichkeit pluralistisch und perspektivisch ist. Deshalb muss der Seelsorger in einem multidisziplinären Kontext wie dem Gefängnis seine einzigartige Sichtweise tragen, indem er lernt, die Wirklichkeit des Gefangenen aus einer theologischen Sichtweise einzuschätzen. Wie Pruyser sagt: "Lassen sie mich meine Sichtweise auf den Punkt bringen: Ich glaube, dass problembelastete Personen [und Gott weiß, dass Gefangene problembelastet sind], die Hilfe beim Seelsorger suchen, dies aus sehr tiefliegenden Beweggründen tun - nämlich aus dem Wunsch heraus, sich selbst in einer theologischen Sichtweise zu sehen." Im IPCA - Papier bin ich einigen vergleichbaren Gedanken begegnet. Ich zitiere: "Gefangene werden oft als die verachtenswertesten Mitglieder der Gesellschaft wahrgenommen, verzweifelt am Leben und von der Gesellschaft nicht geliebt. Beim Eintritt ins Gefängnis verlieren sie viel von ihrer Würde, Selbstachtung und Hoffnung. Oft fühlen sie sich von der Gesellschaft ausgeschlossen - sowohl während ihres Gefängnisaufenthalts als auch nach ihrer Entlassung. Das Heiligtum der Kapelle und die besondere Position des Seelsorgers innerhalb des Gefängnisses bieten allen Gefangenen einen Raum absoluter Vertraulichkeit, an dem sie frei über ihre tiefsten Ängste und Befürchtungen reden können. Solche Gespräche führen oft zu Möglichkeiten, das Evangelium miteinander zu teilen, und können einige Gefangene dazu bringen, ihr persönliches Bekenntnis zu Jesus Christus auszusprechen." Jesus hat uns viel beizubringen, wie wir uns anderen

gegenüber in signifikanter und lebensspendender Art und Weise verhalten können.

Ich war letztlich sehr beeindruckt von der folgenden Passage aus dem Lukas-evangelium. Ich habe so oft auf Jesus in Lukas 4 verwiesen, wie er die Rolle des Propheten Jesaja aufrollt, die ihm gegeben wurde, und "den Ort fand, an dem geschrieben steht: Der Geist des Herrn ist auf mir, weil er mich gesalbt hat, zu verkündigen das Evangelium den Armen; er hat mich gesandt, zu predigen den Gefangenen, dass sie frei sein sollen, und den Blinden, dass sie sehen sollen, und den Zerschlagenen, dass sie frei und ledig sein sollen; zu verkünden das Gnadenjahr des Herrn." (Lukas 4, 18f.). Dies ist die deutlichste Aussage in Bezug auf seinen Dienst. Aber die neue Entdeckung, die ich kürzlich gemacht habe, ist, dass diese höchst wichtige Geschichte in Jesu Leben direkt auf die Versuchung in der Wüste folgt. Die Bekenntnisse seiner Mission bekamen eine andere Bedeutung, als ich wahrnahm, dass sie auf die Geschichte folgen, in der er drei mal "Nein" sagt zu unterschiedlichen Möglichkeiten, mit Problemen umzugehen. Seine "Ja's" zur mannigfaltigen Mission seines Dienstes bekamen eine tiefere Bedeutung im Licht seiner "Nein's". Unser Dienst als Gefängnisseelsorger wird in ähnlicher Weise eine andere Bedeutung bekommen im Lichte unserer "Nein's" zu bestimmten Versuchungen unseres Dienstes. Lasst uns genauer auf Jesu Versuchungen schauen und sie auf unseren eigenen Dienst anwenden.

Nach 40 Tagen ohne Nahrung ist nichts normaler, als Hunger zu haben. Es muss sehr verführerisch gewesen sein, den Stein in Brot zu verwandeln, um den Hunger zu stillen. "Sprich zu diesem Stein, dass er Brot werde," sagt der Teufel. "Jesus antwortete ihm: Der Mensch lebt nicht vom Brot allein." (Lukas 4,4 in Anlehnung an Deuteronomium 8,3). Jesus sagt "Nein" zum leicht gemachten Materialismus, um auf einen tieferen Hunger hinzuweisen. In den afrikanischen Gefängnissen habe ich oft das Bedürfnis

verspürt, Steine in Brot zu verwandeln, wenn ich immer wieder gefragt wurde: "Vater, ich bin hungrig. Gib mir zu essen." Und so sehr wir jede mögliche Anstrengung unternehmen müssen, Nahrung zu den hungrigen Gefangenen zu bringen, so sehr dürfen wir nie vergessen, dass es einen tiefergehenden Hunger gibt, den nichts an materiellem Reichtum jemals sättigen kann. Im Kontext unserer 1. Welt ist es sehr verführerisch für Seelsorger zu denken, dass Gefangene keinen Hunger haben, der nur mit geistlicher Nahrung gestillt werden kann, weil sie vermeintlich gut genährt, untergebracht und gekleidet sind.

Der Teufel versucht Jesus danach mit dem Versprechen von Macht und Luxus der Königreiche dieser Welt. Jesus antwortet wieder mit einem Zitat aus Deuteronomium 6,13: "Du sollst den Herrn, deinen Gott, anbeten und ihm allein dienen." Jesus sagt "Nein" zur Macht dieser Welt. Wie verführerisch ist es für Seelsorger, die politischen Spiele mitzuspielen, sich den Machthabern anzugleichen, Macht und Autorität zu wollen. Ich erinnere mich, als ich einmal aus dem Gefängnis in Dorchester kam, in dem ich gearbeitet habe, und auf einmal dachte: "Wenn die mich doch diese Anstalt leiten ließen." Wir sind aufgerufen, das juridische System tief zu beeinflussen - die Philosophie der Bestrafung durch Dienerschaft und nicht durch Macht. Und wann immer wir versucht sind, Macht zu suchen, täten wir gut daran, uns daran zu erinnern, als man spaßeshalber im Großbritannien des 19. Jh. einen angeblichen Pastor Nihil Herrscher-Kaplan berief. Nihil (lateinisch) heißt Nichts - der Rest spricht für sich: Wir können nichts.

Und beim letzten Angebot des Teufels, "Stürz dich selbst von hier hinab!", sagt Jesus: "Nein" zu religiöser Sensationslust, zu eigennützigem Wundern, zu Religionen und Spiritualität in Light- Ausführung. Wie verführerisch ist es für Gefängnisseelsorger, ihre religiöse Autorität zu missbrauchen und billige Gnade oder billige Vergebung zu vermitteln anstatt wahrer Nachfolge mit all ihren Konsequenzen.

Wenn wir wie Jesus lernen, "Nein" zu den Verführungen des leicht gemachten Materialismus zu sagen, zu den Verflechtungen der Macht und zu wunderhafter Light-Religion, dann werden wir wie Jesus bereit sein, "Ja" zu sagen zur Erfüllung unserer Mission, die Freiheit für Gefangene und die Entlastung der Bedrückten zu proklamieren. Gefängnisseelsorger werden sich weigern, "Wunden so tief wie das Meer" (Klagelieder 2,13) zu verbinden, als wären sie nicht ernst, wie Jeremia es den religiösen Führern seiner Zeit vorwirft.

Ich möchte jetzt die Aufmerksamkeit auf eine weitere Geschichte des Lebens Jesu lenken, die besondere Bedeutung für unseren geistlichen Dienst als Gefängnisseelsorger hat. Die Heilung des besessenen Geraseners aus Markus 5, 1-18 bringt mich immer wieder zurück zum Gefängnis und zu der besonderen Rolle der Gefängnisseelsorger. Der besessene Mann lebte in den Gräbern. Die Menschen hatten Angst vor ihm und niemand konnte ihn mehr binden. Er konnte nicht festgehalten werden und der schrie Tag und Nacht und schnitt sich an Steinen. Viele Gefängnisse sind wie Gräber und ich habe Gefangene kennen gelernt, die so geplagt waren, dass sie sich immer wieder mit Rasierklingen schnitten, ja sie sogar aßen. Kein Wunder, dass der Name dieses Mannes "Legion" war. Der Name vieler Gefangener ist "Legion". Ihre Probleme haben viele Facetten. Doch dann geschieht das Unmögliche in Jesu Gegenwart: "Sie kamen zu Jesus und sahen den Besessenen, wie er da saß, bekleidet und vernünftig." Kann unsere Gegenwart nicht ebenso beruhigend und heilend sein wie die Gegenwart Jesu? Wir brauchen dazu viel Wissen über die menschliche Beschaffenheit und viele Disziplinen der menschlichen Wissenschaften sind hierbei hilfreich... aber unsere geistliche Gesundheit, unsere Nachfolge Jesu, muss uns grundlegend dazu vorbereiten, den sicheren Raum anzubieten, in dem "Legion" sein kann - ruhig sitzend und vernünftig. Auf den Punkt gebracht, liegt hier die wunderbare Berufung der Gefängnisseelsorger.

Vielleicht erinnern sie sich an Jim Jones, den religiösen Führer, der viele seiner Anhänger in Jonestown/USA in den gemeinschaftlichen Suizid führte. Heute sagt sein Sohn Steven: "Religion ist etwas für Menschen, die Angst vor der Hölle haben. Spiritualität ist etwas für die Menschen, die da waren." Der Dienst der Gefängnisseelsorger eröffnet die Möglichkeit, der Hölle zu entfliehen, die so viele Gefangene erleben, und an einer geistlichen Reise teilzunehmen, die in der Lage ist, die tiefsten Wunden zu heilen.

Seite 4

Aber ihr könntet fragen, sollte nicht die spirituelle Dimension unseres Amtes u s in den Kampf für Gerechtigkeit und den Respekt der Menschenrechte hineinziehen? Ganz sicherlich! Und ein IPCA Papier sagt unter § 6: wir hoffen, unsere Wachsamkeit zu entwickeln gegenüber den Problemen von Gerechtigkeit und Menschenrechten, und mit diesem Hintergrund zusammenzuarbeiten mit der europäisch ökumenischen Kommission für Kirche und Gesellschaft in Brüssel und Strassburg (KEK). Und die starken Worte von Amos und den vielen anderen Propheten geben ihr Echo durch die Jahrhunderte weiter: Tu weg von mir das Geplärr deiner Lieder, denn ich mag dein Harfenspiel nicht hören! Es ströme aber das Recht wie Wasser und die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Fluss. (Amos 5,23-24) Es gibt keinen Zweifel, dass die Ungerechtigkeit benannt werden muss und einen Teil der prophetischen Rolle des Gefängnisseelsorgers ist es, das zu tun. Dr. Martin Luther King drückt es so aus: „Wie ein Geschwür, das solange nicht geheilt werden kann wie es bedeckt ist, geöffnet werden muss mit aller Hässlichkeit den natürlichen Medizin von Luft und Licht zugeführt werden muss, muss Ungerechtigkeit aufgedeckt werden jüt all der Spannung, die das entfaltet gegenüber dem Licht des menschlichen Bewusstseins und der Luft der nationalen Meinung, bevor es geheilt werden kann.“ Aber der Gefängnisseelsorger kann nur ein wahrer Prophet sein, und kein vorgetäuschter, wenn er oder sie die

Glaubwürdigkeit verdient hat, durch das Amt der Anwesenheit des Zuhörens, des Sorgens, nicht nur für die Täter, sondern auch für die Bediensteten und die Verantwortlichen. Das ist tatsächlich eine große Herausforderung, die eine große spirituelle Disziplin erfordert! Das ist der Grund dafür, dass der Gefängnisseelsorger zu einem Leben in tiefem Gebet berufen ist, um die Dinge so zu sehen, wie Gott sie sehen würde, zu einem dauernden Studium von Gottes Wort als eine Quelle unermesslicher Schätze, aus dem man schöpfen kann, um die Vision der Hoffnung aufrecht zu erhalten, zu einer Arbeit der Liebe, in der wir unseren Predigten eine Bedeutung geben, uns nicht damit zufrieden zu geben, nur Milch zu geben, zu einer geduldigen Reise durch viele Täler zusammen mit den Gefangenen.

Weil das Amt hart ist, Arbeit erfordert, muss der Gefängnisseelsorger auch lernen, seine Grenzen zu akzeptieren. Es ist essentiell, zu erkennen – mit den wundervollen Worten von Oskar Romero, der tief verbunden war mit Fragen der Gerechtigkeit und der ermordet wurde während er die Eucharistie feierte – „dass wir nicht alles tun können, aber dass wir das, was das Beste unserer Möglichkeiten ist, tun müssen. Wir sehen vielleicht nicht das Ergebnis, und das ist auch der Unterschied zwischen dem Meister und dem Arbeiter, wir sind nicht der Meister wir sind Arbeiter, nicht der Messias. Wir sind die Erbauer einer Zukunft, die nicht die unsere ist.“. Oder noch anders ausgedrückt durch Charles Spurgeon: „Ich hoffe, du wirst immer deine Verantwortung gegenüber Gott empfinden, aber führe das Gefühl nicht zu weit, wir können unsere Verantwortung so tief führen dass wir unfähig werden, sie zu tragen. Sie wird dann unsere Freude verbrennen und Sklaven aus uns machen. Lenke nicht einen übertriebenen Blick auf das, was Gott von dir erwartet, er wird dich nicht beschämen, wenn du das nicht tust, was über deine psychischen Fähigkeiten und deine physischen Stärken hinausgeht. Es wird von dir erwartet, glaubwürdig zu sein, aber du bist nicht daran gebunden, erfolgreich zu sein. Du bist dafür da, zu

lehren, aber du kannst Menschen nicht dazu zwingen zu lernen. Ihr seid nicht die Herrscher der Vorsehung, ihr seid nicht dazu gewählt worden, der einzige Manager der Verwaltung der Gnade zu sein. Darum handelt nicht so als wäret IHR es.“ (An All-Round Ministry, p. 214)

Ein Gefängnisseelsorger muss auch von den Gefangenen lernen. Vincent de Paul (Patron der Gefängnisseelsorger in Frankreich und Belgien) sagt, dass er gleich nach Gott den Gefangenen am meisten verdankt. Und während wir von ihnen lernen, während wir ihr Vertrauen erlangen können wir das Privileg bekommen, aufzuzeigen, dass es „Hoffnung in ihre Zukunft“ gibt (Jeremia 31,15).

2007, während eine Trainings von Justice equipping in Restorative Justice für Gefängnisseelsorger luden wir die Teilnehmer ein, eine persönliche, politische und `Behandlung von Gefangenen` Wandzeitung zu schreiben. Sie taten das, und als wir wie Pilger an dieser Wandzeitung vorbeizogen kommentierten sie, wie negativ diese Wände waren: voll von Schmerz, Angst und Enttäuschung. Am Ende der Woche entschieden wir als Gruppe, diese Wandzeitung als Gruppe zu verbrennen. Wir verbrachten den letzten Tag damit, eine Wand der Hoffnung zu erschaffen. Wenn der Gefängnisseelsorger für die Gefangenen einen sicheren Raum schafft, werden diese auch von ihren negativen Geschichten zu Geschichten der Hoffnung kommen. Insbesondere dann, wenn der Gefängnisseelsorger die Weisheit besessen hat, in sein Amt die Kirchengemeinden mit einzubeziehen. Diese werden fähig sein, den Gefangenen nach der Entlassung willkommen zu heißen und ihn begleiten, wenn er draußen sein Leben wieder aufbaut.

1990 in Bossey sprach ich über das Thema: die Gemeinschaft der Gefängnisseelsorger. Ich sprach über: 1. die Gemeinschaft, die wir als Gefängnisseelsorger repräsentieren; 2. die Gemeinschaft, die wir unter uns formen; 3. die Gemeinschaft, die wir hinter Gittern formen; 4. die Gemeinschaft von außen,

die wir innen willkommen heißen und 5. die versöhnende Gemeinschaft, die wir außen ermutigen. Achtzehn Jahre später sind diese Überzeugungen noch stärker als damals. Kriminalität ist eine Gemeinschaftsangelegenheit und die wesentliche Rolle der Gefängnisseelsorger ist es, Gemeinschaften aufzubauen, die im Geiste Jesu Christi leben: Gemeinschaften, die nein sagen zur Gewalt, zur Rache, zum Sündenbock und zur Exklusion. Die Ja sagen zum Dialog, zur Inklusion, zur Versöhnung und zum Segen. Es gibt nichts mächtigeres als eine sorgende Gemeinschaft, so wie es durch ein kreatives erfolgreiches Programm gezeigt wird, das COSA genannt wird. COSA heißt, Kreise der Unterstützung und der Glaubwürdigkeit. Lasst mich die Geschichte ganz kurz erzählen. Es hat mit Sexualstraftätern zu tun, insbesondere mit Pädophilen. Der kanadische Correctional Service hat die Möglichkeit, eine Täter bis zum letzten Tag seines Urteils in Haft zu belassen, wenn vermutet wird, dass ein Risiko für einen Rückfall sehr hoch ist – sehr oft bei Pädophilen. COSA begann mit einem Mann, der James Taylor heißt. Nach seiner Entlassung Mitte der 90iger Jahre fand Charlie heraus, als er nach Hause kam, dass sein Photo an alle Telefonmasten geklebt war. Nicht als ein Willkommen, sondern als eine Warnung an die Bevölkerung, dass dieser böse Pädophile zurückgekehrt war.

Er mag ein Pädophiler sein, aber er war nicht dumm. Also verließ er die Stadt. Als die Polizei herausfand, in welche andere Stadt er gegangen war, klebten sie wieder sein Photo ... Und so war er gezwungen, von Stadt zu Stadt zu ziehen wie ein verwundetes Tier. Er landete schließlich in einer Stadt namens Hamilton, ziemlich einsam und verzweifelt – eine Gefühlslage, die einen Rückfall sehr begünstigt. Er erinnerte sich dann an den Namen eines Pfarrers, der ihn vor einigen Jahren im Gefängnis besucht hatte. Im Zusammenhang mit dem mennonitischen Projekt M2W2 – Mann zu Mann, Frau zu Frau. Er rief Pfarrer Harry Nigh an, der über seine Situation über die intensive TV Berichterstattung informiert war. Harry lud Charlie zu sich nach Hause ein. Am

nächsten Tag fand Harrys Sohn Charlys Photo auf seinem Platz in der Schule und erklärte laut: Das ist Charlie, er war gestern bei uns zum Abendessen. Der Lehrer informierte die Polizei, die Pfarrer Harry zuhause aufsuchten und ihn unter Druck setzten, damit Charlie die Stadt verließ und irgendwo anders hinging. Es war klar, dass Harry die Stadt nicht gegen sich und seine kleine Kirche haben wollte, aber er war sich sehr bewusst darüber, was passieren würde mit Charlie, wenn Charlie weiter auf der Flucht sein müsste. Er rief zu einem Treffen in seiner kleinen Kirche auf und dort wurde lange gesprochen und diskutiert. Schließlich stand eine alte Lady auf und drehte die Situation, indem sie sagte: Wo würde ich heute sein, wenn ihr und Jesus mich nicht akzeptiert hätten?! Sie entschieden als Gruppe, für Charlie auf seiner schwierigen Reise einzustehen. Weil die Woche sieben Tage hat, wurden sieben Menschen bestimmt und eine Unterstützungsgruppe mit Verantwortlichkeiten gegründet. Sie fanden für ihn einen Ort zum Leben und er verpflichtete sich, den Ort nie alleine zu verlassen Ich könnte weiter und weiter erzählen. Es ist fast überflüssig zu sagen, dass Charlie nie rückfällig wurde bis zu seinem Tod vor zwei Jahren. Aus dieser Erfahrung heraus wurde das Konzept von COSA verfeinert und über das ganze Land verbreitet. Inzwischen gibt es über hundertvierzig Unterstützungskreise und die Erfolgsrate ist weit über 90 %. Nichts ist so machtvoll, wie eine sorgende Glaubensgemeinschaft. Wir brauchen verantwortliche Unterstützungskreise für jeden Gefangenen und jedes Opfer von Verbrechen. Wo hast du als Gefängnisseelsorger deinen Unterstützungskreis, der deine Verantwortung teilt? Jesus fordert nicht weniger von uns. In unserer spirituellen Rolle als Gefängnisseelsorger sind wir von Gott aufgerufen, Gemeinschaften im Geiste Jesu zu gründen. Es ist wirklich Gott, der uns ruft IHN im Gefängnis zu treffen. Die Überzeugung, dass Gefängnisseelsorge Gottes Dienst, nicht unser Dienst ist, wird uns davor schützen, vor Stolz zu platzen oder vor Hoffnungslosigkeit zu verzweifeln.

Wir begannen unsere Reise, indem wir auf den Ärger von Gefangenen im Psalm 137 eingingen und indem wir die spirituelle Herausforderung für Gefängnisseelsorger definierten als eine Reise von diesem Ärger zu einer Überwindung des Bösen durch Gott. Ich möchte mit zwei Geschichten zum Ende kommen. Eine ist über einen wundervollen Gefängnisseelsorger namens Vater Leclerc und die andere ist über einen Elefanten namens Bozo.

Also kommt mit mir in die Stadt Kingston in der Provinz Ontario in Canada. Es ist der 19. Mai 1873. Hundertneunzehn Gefangene drängen auf das Dampfboot Watertown. Sie sollen aus dem Gefängnis von Kinston in das neue Gefängnis St. Vincent de Paul in die Provinz Quebec überstellt werden. Aber seht näher hin. Mitten unter den Wachen und den Gefangenen könnt ihr Pfarrer Joseph Leclerc sehen. Vater Leclerc nahm es auf sich, von Montreal nach Kingston zu reisen, was damals kein kleiner Schritt war, um diese Menschen auf ihrer Reise den Fluss hinunter zu begleiten. Die Geschichte erzählt uns, dass eine Anzahl von Gefangenen von der Präsenz des Pfarrers so berührt waren, dass sie ihren Lebenslauf verändern wollten. As we sit with the prisoners – wie wir mit den Gefangenen reisen. Möge doch die Qualität unserer Präsenz in ihrer Mitte den Wunsch in ihnen wecken, den Lauf ihres Lebens zu ändern.

Was die Herausforderung von Gefängnisseelsorgern bedeutet ist dass das Sitzen und Reisen mit den Gefangenen so oft in einem feindlichen und negativen Umfeld stattfindet.

Die Geschichte von Bozo ist eine Geschichte für uns Gefängnisseelsorger. Lasst uns hören:

In irgendeiner Stadt, in der ein Zirkus sein Winterquartier aufgeschlagen hatte, ging das Gerücht herum, Bozo, der Zirkuselefant und allgemeine Liebling sei krank. Von allen geliebt, sanft im Umgang mit Kindern, soll er in einer Woche dreimal versucht haben, seinen Pfleger zu töten. Die Verantwortlichen meinten, der Elefant

müsste verschwinden. Sein Besitzer war ein unfreundlicher und schemenhafter Mann. Wenn der Elefant erschossen werden müsste, würde er eine große Show organisieren und Eintrittskarten verkaufen an die, die die Hinrichtung von Bozo sehen wollten. Eine Menge füllte das Zelt an diesem Samstag, als bewaffnete Männer an der Absperrung standen. Bozo stampfte in seinem riesigen Käfig herum als wüsste er, was passieren sollte. Dann kam ein Mann zu dem Besitzer und fragte: "Willst du diesen Elefant wirklich töten?" "Nicht wirklich", sagte der Besitzer, "aber er ist verrückt geworden. Der Tierarzt sagt, er sei innerlich krank und sein Hirn habe etwas abgekriegt." "Würdest du den Käfig aufmachen", fragte der Fremde. "Ich denke, ich kann den Grund des Problems herausfinden." "Aber er wird dich umbringen!" "Gut", sagte der Mann, "das ist meine Verantwortung. Du öffnest den Käfig und schliesst in hinter mir." "Ok", sagte der Besitzer, "damit gebe ich den Leuten mehr als das, wofür sie bezahlt haben. Aber das ist dein Problem."

Der Mann betrat den Käfig. Bozo betrachtete die Figur mit blutunterlaufenen Augen und stieß einen ärgerlichen Trompetenstoß aus. Dann wandte er sich gegen den Mann. Dieser begann, mit ihm zu sprechen. Bozo hielt inne und schüttelte seinen Kopf wie ein verstörter Junge. Der Mann redete immer weiter. Niemand verstand was er sagte, weil er mit dem Elefanten in einer Sprache redete, die nur der Elefant verstehen konnte – Hindustani. Mit einem kleinen Schrei bewegte sich der riesige Elefant auf den Mann zu. Der Mann streichelte seinen Rüssel sanft, und der Elefant versuchte, seinen Kopf an seiner Schulter zu reiben. Alle waren entzückt. Irgendwann gab der Mann das Zeichen, das Tor zu öffnen. Er verließ den Käfig, das Tor schloss sich hinter ihm und der große Elefant schien beruhigt. Der kleine Mann wandte sich an den Besitzer und sagte: "Du musst ihn nicht erschießen, er ist ok." "Was fehlte ihm", fragte der Besitzer. "Er hatte Heimweh, das war alles", antwortete der Mann. "Wer bist du", fragte der Besitzer. Der Mann gab ihm seine Karte: Rudyard Kipling.

Kipling sagte in ruhigem Ton: "Er hatte Heimweh. Er war einsam und hatte Sehnsucht nach der Sprache, in der er aufgewachsen ist und mit der er trainiert wurde. Er wird ok sein, aber damit das nicht wieder passiert, will ich dir sagen, was zu tun ist."

Die Gefangenen, die wir treffen haben auch Heimweh. Sie sind einsam, weil sie die Sprache vermissen, die Worte, die sie nach Hause bringen können:

Sie sind einsam für das WORT (logos), das sie erschaffen hat. (Gen 1,31 und Joh1,1-3)

Sie sind einsam wegen des WORTES (logos), das sie besucht hat (Joh 1,14)

Sie sind einsam wegen des WORTES (logos), das sie erlöst hat (1.Kor 1,18)
 Sie sind einsam wegen des WORTES, das sie versöhnt hat (2.Kor 5,19)

Das große Privileg als Gefängnis-seelsorger ist es, Teil dieses herausfordernden, aber auch schönen Dienstes zu sein. Das Beste, was Gefängnis-seelsorger den Gefangenen zu bieten haben, aber auch den Bediensteten und der Kirche ist, der spirituellen Dimension ihres Auftrages gerecht zu werden. Möge Gott euch stärken, Euch Mut und Frieden geben, den Gefangenen Europas zu dienen.